

Edles aus deutschen Landen

TiefTöner Herold 4

TiefTöner-Gründer Frank Behrend aus Schwäbisch Gmünd debütierte bekanntlich 2016 mit dem unverwechselbaren „Wollusttropfen“, der später zu Ehren des verstorbenen Künstlers Prince Rogers Nelson in „Prinz“ umgewidmet wurde. Mittlerweile hat er mit dem „Herold“ ein weiteres Modell im Portfolio, welches trotz etwas „normalerer“ Optik in der deutschen Basslandschaft deutlich auffällt.

Von Ingo Spannhoff

Den mutigen Schwaben zog es eigentlich schon nach dem Abitur 1989 zum Bassbau, zunächst wurde aber ein BWL-Studium absolviert, für einen werdenden Unternehmer wohl keine schlechte Entscheidung. Im Anschluss gab es dann jedoch – angefacht durch einen Gitarrenbaukurs

auf Formentera, von dem er seinen ersten eigenhändig gefertigten Bass mit nach Hause brachte –, kein Halten mehr. Frische Ideen waren da und vor allem sollte die Fertigung auf Custom-Shop-Basis ablaufen, was dem Kunden anhand verschiedener Grundmodelle weitgehende Wahlmöglichkeiten bei Hölzern, Hardware und Pickups ermöglichte. Natürlich von

Anfang an gut beraten, damit das Instrument in Sachen Bespielbarkeit und Sound überzeugt. Hier ist Zuhören wichtig. Welche Vorbilder hat der Kunde? Welche Musik macht er? Wie schwer darf/soll der Bass werden? Oft gibt es durchaus traditionelle Soundvorstellungen wie Fender Jazz Bass oder Music Man, trotzdem will der Bassist ein optisch einfach „anderes“, individuelles Instrument.



Vom Herold gibt es drei Basismodelle, welche optisch und klanglich verschiedene Geschmäcker bedienen:

Classic

Die Kombination von Ovangkol (Hals) und Walnuss (Korpus) mit AlNiCo-Pickups liefert den Ton für die härtere Gangart. Verwendet werden hauptsächlich Hölzer mit hoher Dichte.

Neo

Beim Neo wurde der Ovangkolhals mit offener klingendem Ahorn für den Body und Neodym-Pickups kombiniert. Das Ergebnis ist ein moderner, ausgewogener Grundklang mit straffen Bässen und brillanten Höhen. Der Neo wurde in bassquarterly Ausgabe 6.2018 von Thomas Bugert unter die Lupe genommen.

GG Signature

Günther Gebauer, der meistaufgenommene deutsche Bassist aller Zeiten (seine songdienlichen Basslinien sind auf weit über 500 Millionen verkauften Tonträgern zu hören), hat eine präzise Vorstellung von „seinem“ Sound. Dieser Bass wurde ihm von TiefTöner auf den Leib geschneidert. Verwendung finden wesentlich leichtere Hölzer (Hals aus Ahorn, Korpus aus Sumpfesche) als bei Classic und Neo und gestackte Humbucker im Single-Coil-Format. Variationen wie Lefthand-Ausführung, andere Pickups oder Hardware, modifizierte Schaltungen, ein abweichendes String Spacing oder ein spezielles Finish sind natürlich möglich.

Konstruktion und Verarbeitung

Der Herold präsentiert sich nicht so radikal wie der Prinz, von den traditionellen, altbekannten Bassdesigns ist er trotzdem ein gutes Stück entfernt. Allerdings geht es TiefTöner nicht um Anderssein des Andersseins willen, für jedes Feature gibt es eine gute Begründung, die einem Bassisten schnell einleuchtet. Die Kombination aus langem oberen Korpushorn, kleinem unteren Cutaway und ebenfalls kleiner rundlicher Kopfplatte gilt zum Beispiel als ideal für eine gute Gewichtsverteilung zur Vermeidung



von Kopflastigkeit bei dem eher handlichen Bass. Der kleine, dennoch massige Korpus sowie der tiefe Cutaway bürgen für eine gute Erreichbarkeit der höheren Lagen. Vom Gesamteindruck wirkt der Bass eher wie ein sehr hochwertiges Arbeitsinstrument, weniger wie ein Edelbass. Das finde ich sehr sympathisch. Ordnet man den Test-Herold in das Portfolio des Herstellers ein, so handelt es sich am ehesten um eine Variante des Günther Gebauer Signature, allerdings ohne extra Decke und mit veränderten Hölzern und Komponenten. Der durchgehende Hals ist samt Kopfplatte dreistreifig aus dunkler grobporiger Wenge gebaut, einem bewährten und harten Tonholz, die hellen Korpusflügel bestehen aus Sumpfesche. Im 6 Millimeter dicken Ebenholzgriffbrett sitzen 24 Jumbobünde sowie das TiefTöner-Logo aus Perlmutter am 12. Bund. Auf sonstige Markierungen auf dem Griffbrett wurde verzichtet, es finden sich zur Orientierung aber kleine Dots auf der oberen Kante. Farblich kontrastieren Hals und Korpusanteile sehr schön, behandelt wurden die Holzkomponenten sehr sorgfältig mit einem Öl/Wachs-Finish. Das fühlt sich toll an und passt auch optisch gut zu diesem „Naturburschen“. Der E-Fach-Deckel besteht ebenfalls aus Sumpfesche, das schraubenlose Batteriefach wurde in den Deckel integriert, was eine

gesonderte Fräsung überflüssig macht, sehr praktisch und ansprechend. Die Einstellung des Halsstabes geschieht beim Herold von der Korpusseite aus, und zwar nicht per Inbus, sondern über eine Lochmutter, wie man es beispielsweise von Music Man kennt. Das sieht man bei Bässen gehobenen Standards momentan öfter, eine solide Lösung, die ohne Spezialwerkzeug auskommt und nicht so leicht „vergurkt“ wird wie mit Inbus.

Hardware- und Elektronikausstattung

Die in dezenterem Schwarz gehaltene Hardware harmoniert sehr gut mit dem Wengehals. Die kleinflügeligen Mechaniken stammen von Kluson und arbeiten absolut top, ohne irgendwelche Einbrüche. Der sauber angefertigte Knochensattel trägt mit zum problemlosen Stimmen bei. Die in drei Dimensionen einstellbare Hipshot Brücke ist luxuriös und massiv, der Saitenwechsel erweist sich angesichts ihres „Quick Lock“-Systems als eine sehr schnelle Aktion. Schön, dass immer mehr Basshersteller zu diesen nervenschonenden Konstruktionen greifen. Bei den Gurtpins handelt es sich um Schaller „Security-Locks“, die entsprechenden Teile zur Montage am Gurt werden freilich auch mitgeliefert. Als Pickups trägt der Test-He-





DETAILS

Hersteller: TiefTöner
Modell: Herold 4
Herkunftsland: Deutschland
Basstyp: Solidbody 4-String
Korpus: Sumpfesche
Finish: Natur (geölt und gewachst)
Hals: Wenge, dreistreifig
Halsbefestigung: durchgehend
Griffbrett: Ebenholz
Bünde: 24 Jumbo
Mensur: Longscale 86,4 cm (34")
Halsbreite 1./12. Bund: 38,4 mm / 55,6 mm
Sattel: Knochen
Pickups: Häussel JB Side-by-Side (noisefree)
Elektronik: Richter BassXX 3BP-CC (mit Batteriestatus-LED), 1x Volume, 1x Panorama, Bassregler 80 Hz, ± 15 dB, Höhenregler 6,8 kHz, ± 12 dB (Push/Pull für aktiv/passiv), Mittenregler, parametrisch 240 Hz bis 1,1 kHz, ± 12 dB
Eingangsimpedanz: 2,2 M Ω , Ausgangsimpedanz 47 k Ω , Stromaufnahme ca. 2,1 mA
Brücke: Hipshot A-Style Bridge (Messing)
Stringspacing: 19 mm
Mechaniken: Kluson
Gewicht: ca. 3,9 kg
Zubehör: Softcase, TiefTöner APS-Diebstahlsicherung, Schalter Security Locks (inkl. Gurthalter)
Preis: 3.690 Euro (Herold 4 ab 3.490 Euro)
Optionen: Lefthand, Fretless, 5-String, lackiert
Getestet mit: BBE BMax, Trace Elliot, Gallien Krueger

www.tieftoener-baesse.de



rold schlanke, nebergeräuschfreie J-Style Side-by-Side Humbucker von Harry Häussel. Sie geben ihr Signal an eine aufwendige Elektronik aus dem Hause Richter weiter, neben den obligatorischen Volume- und Blendpotis sind Bässe. Höhen und Mitten regelbar, letztere sogar semi-parametrisch per gestacktem Frequenzregler. Zieht man am Höhenregler, wird der Bass in den Passivmodus geschaltet (Push/Pull). Der Zustand der Batterie wird über eine LED überwacht. Als besonderes Extra gibt es bei TiefTöner einen Diebstahlschutz, wie

man es etwa von Notebooks kennt (dort meistens als Kensington Lock bekannt). Beim ATPS (Anti Theft-Protection-System) ist in den Bass eine metallene Kupplung eingebaut. Die Sicherung geschieht durch ein Drahtseil (wahlweise mit Zahlenschloss oder Schlüssel), welches in unbeaufsichtigten Spielpausen zum Beispiel um einen Boxengriff oder ein Bühnenpodest befestigt wird, ein sehr originelles und sinnvolles Feature, schließlich ist ein hochwertiger Bass deutlich teurer als die meisten Notebooks.

Handling und Sound

Am Gurt hängt der mit 3,9 Kilogramm nicht zu schwere Herold sehr ausgewogen, dank der guten Balance zeigt die Kopfplatte selbst bei exzessiver Bühnenshow (für die der gemeine Bassist ja zugegeben oft nicht gerade verrufen ist) immer leicht nach oben. Obwohl keine tiefen Shapings vorhanden sind, hängt der nicht allzu große Bass bequem vor dem Körper. Dank des recht schlanken geölten Halses werden die meisten Bassisten sich schnell wohlfühlen, das Stringspacing von 19 Millimetern liegt ebenfalls im gängigen Bereich. Das Werkssetup ist erstklassig, Halskrümmung und Saitenlage sollten für die meisten Spieler und Anschlagstärken passen. Das Setup des Basses war für meinen Geschmack und meinen Anschlag sehr gut und brauchte



nicht mehr verändert werden. Angesichts der harten Tonhölzer Wenge und Esche erwartet man eine schnelle Ansprache mit kurzer Einschwingzeit, dies trifft auch absolut zu. Trocken angespielt kommt schon ein sehr klarer, resonanter Ton mit gleichmäßigem Sustain zutage, dankbare Voraussetzungen für die aufwendige Richter-Elektronik. Diese lässt sich trotz der vielen Knöpfe intuitiv bedienen und arbeitet sehr sauber ohne unnötiges Rauschen. Aufgrund der eher modernen offenen Klangcharakteristik des Herold darf in den Bässen durchaus einmal geboostet werden,



ohne dass es gleich zu unerwünschtem Wummern oder Dröhnen kommt. Die Mitten lassen sich mit der Semiparametrik sehr nuanciert beeinflussen. Klanglich ist alles machbar, was Bühne und Studio erfordern, klare Klangfarben sind – ob Fingerspiel, Pick oder geslappt – ein Heimspiel für diesen Bass, aber vintagemäßige und zerrige Sounds sind ebenso wenig ein Problem, der Herold ist absolut kein Edel-Püppchen! Die Eckfrequenzen in Bässen und Höfen liegen mit 80 Hertz beziehungsweise 6,8 Kilohertz nicht in unsinnigen ultratiefen und „knispeligen“ Hi-Fi-Bereichen, sondern wurden vielmehr sehr praxisingerecht ausgewählt. Doch schon in Neutralstellung können allein mit dem Blendregler die wichtigsten aktuellen Grundsounds gefunden werden: Der Hals-Pickup mit dem typischen kehligen Growl, der Steg-Pickup aggressiv bis „mittig-nökig“, die Kombination beider Tonabnehmer ist sehr breitbandig-neutral und vielseitig einsetzbar. Single-Coil-Brummen gibt es hier ja nicht, dadurch sind auch die Zwischenpositionen (etwa Steg-Pickup voll auf und Hals-Pickup ein bisschen dazu) sehr gut nutzbar.

Fazit

Ein schneller, knackiger Player aus klassischen harten Tonhölzern, dazu eine erstklassige Hardware- und Elektronikausstattung, das Ganze verpackt in eine moderne, frische Form: Der Bass sieht eigenständig aus, hält sich jenseits vom Mainstream auf, ohne dadurch unpraktisch zu werden. Sehr schön gefällt mir der Kontrast zwischen dem dunklen Wengehals und der hellen Sumpfesche. Er kommt absolut ohne eine edle Decke aus, wirkt – auch durch die geölte Oberfläche – sehr naturbelassen. Weniger ist eben manchmal mehr. Mit dem Herold wird Frank Behrend sicherlich viele Musiker ansprechen können, noch mehr als mit dem exzentrischen Erstling Prinz. Die große Bandbreite an Hölzern und Bestückungen ermöglicht eine große Vielfalt, wer

hier seinen Wunschbass nicht hinkommt, der ist wohl selbst schuld. Es zeigt sich wieder einmal, dass der gute Ruf „Made in Germany“ im Bassbau immer noch absolut seine Berechtigung hat. Es ist klar, dass solche Exklusivität ihren Preis fordert, die Konkurrenz im Edelsegment ist auch nicht gerade klein. Trotzdem denke ich, dass man

den Herold unbedingt in die engere Auswahl nehmen sollte, wenn es um den Erwerb eines richtig guten Instruments aus deutschen Landen geht. Für einen ausgezeichneten Transportschutz wird das gute Stück übrigens in einem stabilen Premium-Softcase der Firma Rockbag mit aufgesticktem TT-Logo geliefert! ■

Anzeige

„My EICH rig brings out all the nuances in the sound of my bass. It gives a deep warmth and lots of punch - and I still have a crispiness in the high end as well. No matter which bass I play the rig makes it sound better than ever.“

Ida Nielsen

www.eich-amps.com

www.quentinprod-photos.com

Facebook, Twitter, Instagram icons and QR code.